

Denkzettel

Drei Sprachen sind besser als eine

Auf Englisch wird heutzutage ein enormer Fokus gelegt. Englisch sei wichtig für das Berufsleben. Englisch sei die Weltsprache. Englisch müsse man können. Dass das Englisch allerdings keine Schweizer Landessprache ist und hierzulande Kenntnisse in Französisch und Italienisch genauso unabdingbar sind, vergessen die meisten Verfechter der Englischförderung.

Da sich diese Auffassung der anglofonen Dominanz in der Kommunikation, sei dies nun digital im Internet oder analog von Angesicht zu Angesicht, weitläufig in die Köpfe der Bevölkerung eingebrannt hat, befindet sich gerade der französische Immersionsunterricht an der Mittelschule dementsprechend in einer eher misslichen Lage und ringt um seine Berechtigung: Die Kantonschule Wohlen ist die einzig noch verbleibende Anbieterin einer zweisprachigen, deutsch-französischen Maturausbildung (das heisst französischer Unterricht in Mathe, Geografie und Geschichte) im Aargau. Ich habe mich 2014 bei der Mittelschulanmeldung genau für jenes Programm eingeschrieben und seither an keinem einzigen Tag diese Entscheidung bereut – nein, die Französischimmersion bereichert den Schulalltag sogar.

Neulich zum Beispiel verbrachte ich zum Lernen mehrere Stunden in der Mediothek. Nach der ersten Stunde «Guerres Mondiales» gesellten sich zwei Schüler der Englischklassen zu mir. Ich legte mein Geschichtsbuch weg und packte das Matheheft aus, da wir uns dort ungefähr beim selben Thema befanden. Ein vierter Schüler stiess zur Runde, dieses Mal ein Kandidat der «Mathe-auf-Deutsch»-Fraktion. Zu viert sassen wir also über demselben Stoff. Kam am Tisch eine Frage auf, so wurde sie mit höchstmöglicher Kompetenz beantwortet – und meist nicht verstanden. Der Grund: Sämtliche im Unterricht vermittelten Konzepte hatten unterschiedliche Namen in den drei Sprachen. So wurden zum Beispiel aus dem Strahlensatz der «Thales' Theorem» und aus dem Zufallsereignis ein «Événement aléatoire».

Nach den ersten fünf missglückten Erklärungsanläufen merkten wir schnell, dass die Sprachkenntnisse zwar ausreichten, um halbwegs das Gesagte zu verstehen, jedoch eine «halbwegs verstandene Antwort» keine gute Prüfungsvorbereitung darstellte. Wir entschieden uns also, die Strategie zu ändern. Neben der mündlichen Erklärungen, die wir uns in der Unterrichtssprache des Fragenden vortrugen, nahmen wir das Internet und Doktor Google in der Not zur Hilfe. Innert Kürze war auf einem ersten Handy ein Übersetzer griffbereit. Ein Zweites fungierte als Nachschlagewerk für Bilder, die grafisch verdeutlichten, was nicht in Worte gefasst werden konnte.

Beim Verlassen der Mediothek staunten wir selbst nicht schlecht über unsere Leistung. Mathe lernen, und das dreisprachig. So etwas klappt halt wirklich nur mit Immersion!

*Philippe Knecht,
Muri*

